

Für diejenigen aber, die geneigt sind, in den Darstellungen der Mainzer Jupitersäule nur rein römische Gottheiten zu erblicken, trotzdem am Sockel das Götterpaar steht, das wir an Rhein und Mosel Mercur und Rosmerta nennen müssen, sei darauf hingewiesen, daß auch an diesem wichtigsten aller unserer einheimischen Götterdenkmäler Diana mit der entblößten Brust erscheint und daß auch hier ihr Nachbar der Gott Mars ist. Auch hier steht sie wieder in demselben Typus, dem wir regelmäßig begegnet sind (Abb. 9), mit dem Bogen in der Linken, die Rechte nach dem Köcher hoch erhoben. Das ist die einheimische Diana, die im Schwarzwald Diana Abnoba, im Ardennengebiet Arduinna heißt und sicher noch manch anderen Namen getragen hat, die Genossin des Mars-Teutates. Auch wenn der sie sonst charakterisierende Hase hier fehlt, so ist doch der große Hund, der diesmal hinter ihr steht, in Größe und Gattung wesentlich verschieden von den Hunden, die sie in den gewöhnlichen griechisch-römischen Typen begleiten und man darf in seiner Gestaltung eine provinziale Einwirkung erkennen.

Die Erklärung der Mainzer Säule ist noch nicht als abgeschlossen zu betrachten. Um aber zu den richtigen Deutungen der Göttergestalten zu gelangen, wird das einheimische Element viel mehr herangezogen werden müssen, als zur Zeit die Neigung zu sein scheint.

Trier.

E. Krüger.

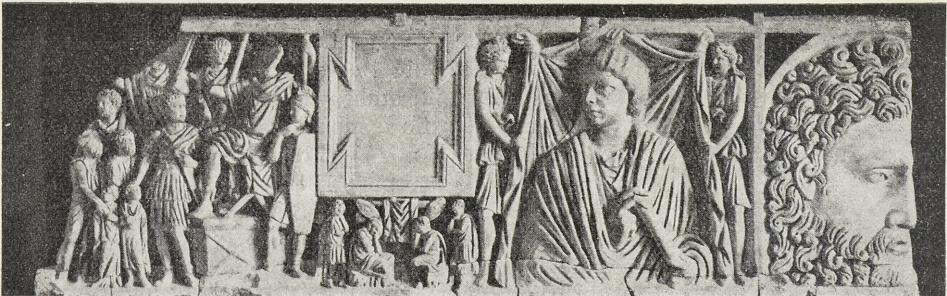


Abb. 1. Marmorrelief in Mainz.

Eine neue Germanen-Darstellung im Römisch-Germanischen Zentralmuseum zu Mainz.

Durch die hochherzige Stiftung des Herrn Kommerzienrats Karl Opel in Rüsselsheim-Frankfurt erhielt das Zentralmuseum ein prachtvolles römisches Marmorrelief, welches einstmals wahrscheinlich die Vorderseite eines mächtigen Sarkophagdeckels bildete. Die nachträglichen Erkundigungen namentlich durch H. Sitte ergaben, daß es sich bis in die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts in den Magazinen der Villa Ludovisi in Rom befand und dann in österreichischen und später in Frankfurter Privatbesitz gelangte. Bei seiner hervorragenden archäologischen wie künstlerischen Bedeutung wird es im übernächsten Hefte der Mainzer Zeitschrift durch Sitte, v. Duhn und den Unterzeichneten eingehendere Würdigung finden. Hier sei nur vorläufig auf die historisch-archäologische Wichtigkeit dieser Neuerwerbung hingewiesen, die das Glanzstück der Sammlung von Germanen-Darstellungen des Zentralmuseums bildet. Abb. 1.

Die noch 2,35 m (bzw. 1,92) lange, 0,765 m hohe und 0,105 m dicke Sarkophagplatte aus bläulichem italienischem Marmor zeigt in der Mitte unter der Inschrifttafel eine kleinere Bildszene, beiderseits derselben das Brustbild einer vornehmen Dame sowie eine größere Figurengruppe, von der aber leider einige Figuren samt der abschließenden Herakles-Maske fehlen; doch ist bei Montfaucon im *Diarium Italicum* und *l'Antiquité expliquée* V (1719) Taf. 92, wie zuerst H. Sitte erkannt hat, das Relief noch unversehrt wiedergegeben, auch bei Th. Schreiber. Die antiken Bildwerke der Villa Ludovisi in Rom 1880, S. 239 n. 338 nach dem alten Zustande genau beschrieben und für das Sarkophag-Corpus (nach v. Duhn's Mitteilung) im Robert'schen Apparat in Zeichnung durch E. Eichler festgehalten. Jene Absplitterung kann also erst Mitte der 80er Jahre stattgefunden haben. Einstmals war es über dem Eingang der Villa Ludovisi eingemauert und enthielt außer der zweiten Maske noch einen *aquilifer*, *vexillarius* und einen „Barbaren“.

Die größere Gruppe veranschaulicht eine Gerichts- oder Huldigungs-szene vor einem Kaiser (mit Szepter), welcher inmitten von Lictoren und Truppen auf einem Klappstuhl sitzt. Nach



Abb. 2. Silberbecher von Boscoreale.

Kopfform und Bart kann es nur einer der Nachfolger Marc Aurels sein, Alexander Severus, Caracalla oder ein anderer, wenn es überhaupt ein bestimmter Kaiser ist, wie auch die Haartracht der Dame erst seit Faustina, Lucilla usw. vorkommt. Auch anderestilistische Merkmale deuten auf

die Zeit nach 200 n. Chr. Vor dem Kaiser stehen mehrere „Barbaren“, von einem höheren Offizier vorgestellt, ein älterer mit Mantel bekleideter Mann, ein jüngerer mit nacktem Oberkörper, umgehängtem Mantel und enganliegenden Hosen, ganz in der Tracht und Körperbildung wie die Germanen auf der Trajans- und Marcussäule. Unter ihnen befindet sich ein Kinderpaar in römischer Kleidung, von welchen das eine durch Handauflegung des Offiziers der Huld des Kaisers empfohlen wird, während das andere, wohl ein Mädchen, jenen jüngeren „Barbaren“ liebevoll an der Hand faßt. Montfaucon erblickte in der Szene die Vorstellung des jungen Commodus und Annius Verus durch Marc Aurel vor dem Heere und wollte in der Frauenbüste die jüngere Faustina erkennen. Ohne auf die (sicher in anderer Richtung zu suchende) Deutung hier näher einzugehen, halte ich es nicht für ganz ausgeschlossen, daß in dieser Szene eine Begebenheit der Zeit bald nach 200 n. Chr. zum Ausdruck kommt. Andererseits ist allerdings zu berücksichtigen, daß ähnliche Gruppen von zweifelsohne nur schematischer Bedeutung mehrfach auf Sarkophagen zu beobachten sind¹⁾, doch unterscheidet sich unser Relief von diesen durch eine Reihe individueller Züge (Porträthaftigkeit, ethnologische Charakterisierung der „Barbaren“ u. a.).

Um die bei mancher Individualität doch konventionelle Sprache der

¹⁾ v. Duhn macht mich auf die Sarkophage Wiener Vorlegeblätter 1888 Taf. IX 1a, 2a, 5a aufmerksam.

Hauptszene besser zu verstehen, müssen wir die Geschichte dieses Schemas kurz verfolgen. Wir sind dabei in der seltenen Lage, eine Anzahl gut datierte bedeutsame Denkmäler aus verschiedenen Zeitabschnitten anführen zu können. An der Spitze steht der Silberbecher von Boscoreale, jetzt im Louvre zu Paris, der eine Huldigungsszene unterworfenen Germanen oder Hispanier vor Augustus darstellt¹⁾. Abb. 2. Der Kaiser sitzt nicht auf der *sella aurea*, sondern auf einem einfachen Stuhl auf erhöhtem Unterbau, befindet sich also wohl im Feldlager, wie die umgebenden Lictoren und Truppen andeuten. Neben Augustus steht (wie bei unserem Relief) ein jugendlicher Offizier, nach v. Domaszewski der kaiserliche Prinz Marcellus. Ein höherer Offizier (Agrippa?) führt dem Kaiser drei reich bekleidete „Barbaren“ mit ihren Söhnchen zu, die teils kniend, teils stehend nach der Begnadigung ihre Huldigung darbringen. Der Kaiser streckt ihnen die Rechte entgegen mit der Gebärde der Begrüßung oder Ermunterung, in der Linken hält er eine Rolle. Im wesentlichen ist es also dasselbe Schema wie auf unserem Relief. Als Vorlage denkt v. Domaszewski an den Wagenschmuck der Statue, welche Augustus als Triumphator auf einer Quadriga des Forum Augustum in Rom verherrlichte.

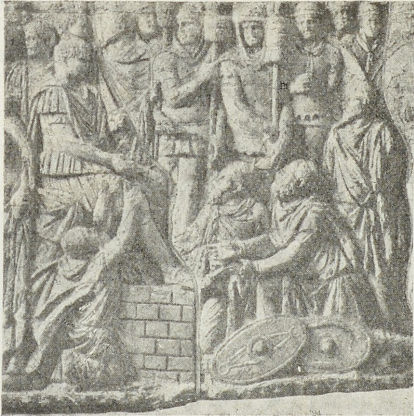


Abb. 3. Von der Trajanssäule.

Eine weitere Entwicklungsstufe vergegenwärtigt eine Szene der Trajanssäule²⁾, welche die Aburteilung oder Unterwerfung eines dakischen Stammes darstellt. Abb. 3. Der Kaiser sitzt auf einem steingemauerten Tribunal auf einfachem Feldstuhl, wohl ohne Rolle, inmitten von Offizieren und Soldaten, namentlich Fahnenträgern. Vor ihm knien drei Dakerfürsten, um Schonung flehend, dahinter eine lange Reihe stehender und kniender Daker, am Schlusse Frauen und Kinder. Die Daker sind in Gesichtsausdruck, Körpergestaltung, Tracht usw. recht charakteristisch wiedergegeben und

unterscheiden sich scharf von den Germanengestalten, die ja auch mehrfach auf der Säule vorkommen.

Ähnlich sind auch zwei Darstellungen der Marcussäule Tafel 75 (LXVI) und Tafel 124 (CXIV)³⁾. Abb. 4. Der Kaiser auf einem gepolsterten Stuhl, erhöht, inmitten seiner Gardien. Links von ihm nach E. Petersen ein bärtiger „Barbar“, wohl ein Germane in Mantel, Leibrock und langen Hosen, in ruhiger Haltung, die Hände am Mantel, auf den Kaiser einredend. Davor zwei römische Soldaten mit abgeschlagenen Germanenhäuptern in den Händen und ein dritter, welcher einen noch lebenden Edlen an den Haaren herbeischleppt. Die andere Szene vom Ende des Sarmatenfeldzugs ist sehr schlecht erhalten. An künstlerischer und realistischer Kraft stehen die beiden Gruppen den ähnlichen der Trajanssäule wesentlich nach.

Wie typisch dies Gerichts- und Huldigungsschema für die einzelnen Zeiträume geworden ist, verraten am deutlichsten die Münzen. Z. B. auf der

¹⁾ Literatur: K. Schumacher, Verzeichnis der Abgüsse und wichtigeren Photographien mit Germanen-Darstellungen, Katalog I des Zentralmuseums, 3. Aufl. 1912, S. 85.

²⁾ W. Fröhner, *La colonne Trajane* Paris 1872—74, T. 102 (= T. XIV), vergl. aber auch T. 70 (Belohnung), 137 und die zahlreichen Darstellungen der *allocutio*, des Gefangenenverhörs usw. Unsere Abbildung nach Cichorius Tafel LIV.

³⁾ E. Petersen, A. v. Domaszewski, G. Calderini, Die Marcus-Säule auf der Piazza Colonna in Rom 1896 (S. 75, 94, 120).

Goldmünze Cohen I S. 87 n. 174 f. sitzt Augustus genau in der Haltung wie auf dem Becher von Boscoreale; ein „Barbar“ hält ihm ein Knäbchen entgegen. Abb. 5. Coh. II S. 52 n. 329 (Trajan auf hohem Tribunal, davor ein um Gnade flehender Partherkönig, vom Heer umgeben)¹⁾, stimmt völlig mit den ähnlichen Szenen der Trajanssäule überein, während Coh. III S. 185 n. 158 (der Armenierkönig vor Lucius Verus) dem Typus der Marcussäule entspricht. Auf einer Münze Gordians III. ist dem Kaiser noch eine ihn bekränzende Viktoria zugesellt²⁾. Eine der spätesten Darstellungen enthält das bekannte Bleimedaillon aus der Saône bei Lyon³⁾, welches im oberen Abschnitt die thronenden Kaiser Diocletian u. Maximian vor Augen führt, wie sie umgeben von Truppen eine Anzahl um Schonung flehender Germanen empfangen. Abb. 6. Gerade die letztere Gruppe ist noch ziemlich lebhaft gestaltet, wenn auch künstlerisch auf geringerer Höhe.⁴⁾ Die Charakterisierung der Germanen ist durch die schlechte Erhaltung der Schaumünze beeinträchtigt. Auch hier führt ein Offizier die Gefangenen, Männer, Frauen und Kinder, dem Kaiser vor, der ihnen die Rechte entgegenstreckt. W. Fröhners Erklärung, *Les médaillons de l'empire Romain* 1878 S. 259, daß es rechtsrheinische römische Kolonisten seien, widerlegt sich durch die vorgeführte Entwicklung des Schemas und Mißverständnisse in der Zeichnung mancher Figuren, während die Vermutung, daß das auf der Brücke vorseilende Kind ein von den Alamannen geraubtes und befreites römisches sei, nicht ohne weiteres abzuweisen ist.



Abb. 4. Von der Marcussäule.

In der späteren römischen Zeit begegnet die Gerichts- oder Huldigungsszene seltener, weil sie durch ein anderes Schema verdrängt wird: der Imperator, mit Schwert und Lanze ausgerüstet, steht zwischen Gefangenen oder setzt seinen Fuß auf den besiegten Gegner, wie z. B. Alexander Severus auf der Signumscheibe von Niederbieber (Germanenkatalog³⁾ S. 57 n. 37, vgl. auch S. 94 Ph. 28, 29) und auf vielen Münzen.

Etwas schematischer als die Hauptszene unseres Reliefs mutet die kleinere Gruppe unter der Inschrifttafel an. Vor einem Tropaeum sitzen zwei Gefangene, eine reichbekleidete Frau vom bekannten Penelope-Motiv und ein Mann mit nacktem Oberkörper wie derjenige der größeren Szene, daneben stehen zwei Kinder wie die obigen, das Ganze in dem Schema, wie es so häufig bei Tropaeum-Darstellungen angetroffen wird⁵⁾. Wichtig ist nun, daß jener Mann



Abb. 5. Goldmünze des Augustus. Nach dem Katalog des Britischen Museums.

¹⁾ Der Typus begegnet schon auf einer Sulla-Münze, E. Babelon, *Monnaies de la république Romaine I* (1885) S. 421 (Bocchus und Iugurtha vor Sulla), auf die mich E. J. Haeblerin aufmerksam machte.

²⁾ W. Fröhner, *Les médaillons de l'empire Romain* 1878 S. 187.

³⁾ Literatur: Germanenkatalog³ S. 59 60 Nr. 39. Jetzt auch abgeb. O. R. L. Nr. 30 (Kastel bei Mainz) S. 1 Taf. III 3 (E. Schmidt).

⁴⁾ Vgl. auch die Münzen Coh. IV S. 414 n. 118 (Alexander Severus) und S. 508 n. 26 (Maximin) und andere Liberalitas-Darstellungen.

⁵⁾ Vgl. meinen Germanenkatalog³ S. 81 und K. Wölcke, *Bonner Jahrb.* 120 (1911) S. 171 f., 177 („Beiträge zur Geschichte des Tropaeions“). Auch auf Sarkophagdeckeln Reinach, *Rép.* III S. 121 n. 1. und *Not. d. scavi* 1908, S. 235.

deutlich den germanischen („suebischen“) Haarschopf trägt, den namentlich die Trajanssäule so klar veranschaulicht, der aber auch auf Denkmälern des dritten Jahrhunderts und noch später vorkommt¹⁾. Durch diese Charakterisierung ist außer Frage gestellt, daß nicht „Barbaren“ im allgemeinen gemeint sind, sondern Germanen und zwar Sueben oder ein ihnen verwandter Volksstamm, sowohl in der größeren wie in der kleineren Gruppe.

Die Vermutung liegt nahe, daß die beiden Szenen in Zusammenhang stehen und erst die Gefangennahme und dann die Freisprechung durch den Kaiser geschildert ist, wobei der höhere Offizier und die beiden Kinder vielleicht eine besondere Rolle gespielt haben.



Abb. 6. Schaumünze von Lyon.

Die Kinder können römisch erzogene germanische, aber auch geraubte und befreite römische sein, die vielleicht in irgend einem Verhältnis zu jener Frau standen. Die Gesichtszüge der letzteren zeigen manche Merkmale nichtrömischer Rasse, in welchem Sinn auch die (Bürger?-) Rolle gedeutet werden könnte, wiewohl sie auf Sarkophagen späterer Zeit typisch ist. Jedenfalls aber war es eine bedeutende Persönlichkeit. Auch beruht es schwerlich nur auf Zufall, daß auf dem Grabmal der vornehmen Dame gerade diese historische Szene verherrlicht ist. Andererseits vertritt allerdings v. Duhn die Ansicht, daß vielleicht ursprünglich links noch die Büste eines Mannes, wohl

höheren Offiziers, angebracht war, auf welchen sich die (rein schematische) Darstellung beziehe.

Wenn sich der Vorgang bis jetzt auch noch nicht näher aufklären läßt, so ist es meines Erachtens doch nicht unmöglich, daß es sich um eine Begebenheit der Markomannen-, Sueben- oder Alamannenkriege handelt, da der gut gekennzeichnete Typus der Germanen auf diese Völker hinweist. Vielleicht lassen sich späterhin auch die jetzt fehlenden, aber in den 80er Jahren noch vorhandenen Teile des Reliefs aufspüren, welche vermutlich in der Villa Ludovisi zurückblieben. Jedenfalls aber ist es mit großer Freude zu begrüßen, daß gerade die Germanenbildnisse erhalten sind und daß das wichtige Relief durch die Liberalität des Herrn Kommerzienrats Karl Opel im römisch-germanischen Zentralmuseum seine dauernde Heimstätte gefunden hat.

Mainz.

K. Schumacher.

¹⁾ Z. B. Germanenkatalog³ (1912) S. 11/12, 52 n. 33a, S. 57 n. 37.